

Helfen, aber nicht verhätscheln

Dania Del Sole aus Staffeln ist Coach Berufsbildung des Kantons Aargau – ein abwechslungsreicher Job

Schlechte Schulnoten, ungenügende Kommunikation im Lehrbetrieb, Antriebslosigkeit, Überforderung. Die Liste der Probleme, mit denen sich Dania Del Sole konfrontiert sieht, ist fast endlos. Sie arbeitet mit Jugendlichen zusammen, deren Lehre alles andere als problemlos abläuft.

Annemarie Keusch

Ihre Stimme ist bestimmt. Sie sagt, was sie will. Und vor allem, was sie von anderen erwartet. Das muss sie auch, denn Dania Del Sole arbeitet vielfach mit Jugendlichen, denen der richtige Antrieb fehlt. Probleme in der Schule, falsche Lernmethoden, zwischenmenschliche Differenzen im Lehrbetrieb. Die Lernenden verlieren die Orientierung, werden mehr und mehr überfordert, ein Teufelskreis entsteht.

Und um diesen zu durchbrechen, ist Dania Del Sole da. Die 34-Jährige lebt seit einem Jahr mit ihrer Familie, ihrem Mann und ihren zwei Söhnen, in Staffeln. Ihr Zuhause ist auch ihr Büro. «Wobei, ich kann das gut trennen. Wenn die Bürotüre zu ist, ist sie zu», sagt Del Sole bestimmt. Überhaupt, wenn sie arbeitet, ist sie oftmals nicht zu Hause. Sondern unterwegs in den Lehrbetrieben der Region. «Seit ich in Staffeln lebe, bin ich mehrheitlich im Freiamt und Richtung Baden im Einsatz», sagt sie. Del

«Ich brauche den Job als Ausgleich»

Dania Del Sole, Coach Berufsbildung

Sole ist froh, dass sie sich ihre Arbeit als Coach Berufsbildung selber einteilen und möglichst viel Zeit mit ihren Kindern verbringen kann. «Beides ist für mich wichtig, ich brauche den Job als Ausgleich.»

Zwischen Erwachsensein und Pubertät

Coach Berufsbildung. Nur wenige können sich vorstellen, mit was sich Dania Del Sole in ihrem Beruf beschäftigt. Tatsächlich, den Beruf gibt



Dania Del Sole liebt ihren Job, vor allem der grossen Abwechslung wegen.

Bild: Annemarie Keusch

es noch nicht lange und Del Sole ist eigentlich per Zufall daraufgestossen. Ursprünglich hat sie eine Lehre als kaufmännische Angestellte absolviert. Eine schwierige Zeit für die damals junge Frau. «Ich wurde im Lehrbetrieb gemobbt, hätte Unterstützung von professioneller Seite gebraucht», blickt sie zurück. Aber wie es zu ihr passt, hat sie sich nicht einschüchtern lassen, die Lehre durchgezogen, mit Erfolg. Und ab diesem Zeitpunkt gewusst, dass sie mit Jugendlichen arbeiten will, also das werden will, was sie während ihrer Lehre so dringend gebraucht hätte.

In einem Berufsbildnerkurs wurde Del Sole auf ein Projekt des Kantons aufmerksam. «Lernende betreuen, genau das, was ich wollte», erinnert sie sich. Vor fünf Jahren, kurz vor der Geburt ihres älteren Sohnes Luca,

bekam sie die Zusage. Und hatte damit ihren Traumjob gefunden. «Es ist einfach sehr spannend. Jeder Tag, jedes Gespräch, jeder Lernende ist anders. Die Jugendlichen zwischen Pubertät und Erwachsenwerden zu begleiten ist unheimlich interessant.»

In Lehre entscheidet sich vieles

Sobald die jungen Menschen in die Lehre eintreten, hätten viele das Gefühl, nun alles alleine schaffen zu können. «Sobald erste Hindernisse kommen, sind einige überfordert. Denn eine Lehre ist nun mal viel anspruchsvoller als die Schulzeit», weiss Del Sole. Damit alles klappt, sind viele Faktoren entscheidend. «Die Selbstständigkeit der Jugendlichen, ihre psychische und physische Gesundheit und wie sie mit schwierigen

Situationen umgehen», nennt sie einige und betont, dass sie als Coach Berufsbildung keinesfalls eine Psychologin sei. «Tiefe und grosse Probleme, wie beispielsweise Suizidgeanken, gebe ich weiter.»

Zwei Hilfsmittel entwickelt

Del Sole ist überzeugt, dass sich in der Lehre entscheidet, wer die Jugendlichen wirklich sind und was sie können. Die Lernenden auf diesem Prozess zu begleiten ist es, was ihr gefällt. In maximal zehn Sitzungen macht sie vor allem etwas mit den Lernenden: reden. «Ich bin eine unabhängige Person, sie kennen mich nicht, ich habe keine Vorurteile. Darum getrauen sich viele, mit mir offener zu sein als beispielsweise mit ihrem Ausbilder», sagt sie. Und da

kommt ihr ihre gute Menschenkenntnis zugute. «Ich merke schnell, wenn mich jemand anlügt.»

Das höchste Ziel, dass ein Lerner die Probleme überwinden und die Lehre mit Erfolg abschliessen kann,

«Nicht alle, die es nicht schaffen, sind dumm»

Dania Del Sole, Coach Berufsbildung

steht bei Del Soles Arbeit im Mittelpunkt. Stur verfolgt sie dieses aber nicht. «Wenn ein Lehrabbruch oder ein Wechsel des Lehrbetriebs das Richtige ist, peile ich diese Lösung an», sagt sie.

Um aber trotzdem bei möglichst vielen Jugendlichen die Lehrzeit vor allem schulisch zum Guten wenden zu können, hat Del Sole zwei Hilfsmittel entwickelt. Das eine ist ein Berufsschultagprotokoll. «Von jeder Stunde schreiben die Lernenden auf, was sie von der Lektion mitnehmen.» Die Jugendlichen sollen nicht nur in die Berufsschule, um Kollegen zu treffen. Als zweite Methode kommt eine Art Wochenplan hinzu, wo sich die Jugendlichen Arbeit, Schule und Freizeit einteilen. «Jeder Lernende entscheidet immer selber, was und wie lange er etwas umsetzt. Das liegt in seiner Verantwortung.»

Seit Sommer in Jugendkommission

Die Jugendlichen liegen Dania Del Sole am Herzen. «Längst nicht alle, die es in der Lehre nicht schaffen, sind dumm oder faul», betont sie im Wissen, dass es natürlich auch solche gibt, auf die vor allem das Adjektiv faul gut zutrifft. Nicht nur beruflich engagiert sich die in Staffeln wohnhafte Del Sole für die Jungen. Seit Sommer gehört sie der Jugendkommission Bremgarten an. «Es ist ein weiterer und anderer Weg, für die Jugend etwas zu machen», begründet sie. Für sie entsteht so ein immer grösseres Netzwerk, auch mit der örtlichen Jugendarbeit.

Und das ist für Del Sole wichtig. Denn vermehrt will sie präventiv arbeiten. Vor Schulabgängern Vorträge halten, ihnen aufzeigen, was auf sie zukommt, und so Probleme, die sie als Coach Berufsbildung zu lösen versucht, an der Wurzel bekämpfen.

Eindrucksvoll für Jung und Alt

Feierlicher Chlausauszug aus der Stadtkirche

Kaplan Marius Meier, ein Bläserquartett, die Kantorei und 200 Erwachsene und Kinder hiessen den St. Nikolaus in einer Feier willkommen. Anschliessend zogen sieben Samichläuse mit ihrem Gefolge aus der Kirche und durch die Altstadt zum Schellenhausplatz.

Würdig schritten der Hauptsamichlaus und zwei Schmutzli durch den Mittelgang der Kirche zum Altarraum, angeführt von zwei Ministrantinnen und Kaplan Marius Meier. Dieser sagte bei seiner Begrüssung: «Seit Tagen haben wir den St. Nikolaus erwartet. Wir haben ihn besonders gern, weil er der Hauptpatron unserer Kirche ist. Nun ist er da und wir wollen ihn willkommen heissen.» Was mit einem lautstarken «Grüezi» von allen Anwesenden getan wurde.

Klassische Bischofsgewänder

Der Samichlaus antwortete, dass er sich freue, wieder in Bremgarten sein zu dürfen. Er lud die Kinder ein, zu ihm nach vorne zu kommen, damit sie seine Geschichte besser hören. Darin ging es um einen Samichlaus, der sich auf den Weg macht, um im Wald Nüsse zu sammeln, und sich dabei verirrt. Der Schmutzli, der zum



Die Kinder lauschten gespannt, als der Samichlaus seine Geschichte erzählte.

Bild: bo

Grittibänzbacken zu Hause geblieben war, findet ihn letztendlich mithilfe des Esels. «Geht nie allein in den Wald und haltet euch immer an die Waldwege», riet der Samichlaus alias Franky Weber. Er macht seit 24 Jahren bei der «Chlausaktion Bremgarten» mit und hat die Geschichte selber verfasst. «Wer hat den Mut, ein Versli oder Liedli vorzutragen?», fragte er die Kinder. Einige getrauten sich, und ihre Darbietungen waren herzerweichend.

Kirchenglockengeläute und festliche Musik des Ad-hoc-Bläserquartetts begleiteten den Einzug von

sechs weiteren Samichläusen in weissen oder roten Bischofsgewändern. «Wir legen grossen Wert auf die schönen, klassischen Gewänder. Sie werden von unserem Mitglied Helen Stierli genäht. Genauso wichtig ist uns ein korrektes Auftreten von Samichlaus und Schmutzli», erklärte Ramona Bader vom Vorstand der «Chlausaktion Bremgarten». Die Gesellschaft führt seit Jahrzehnten Samichlausbesuche bei Familien und auch bei den 200 ältesten Bewohnern Bremgartens durch. «Wir wollen diesen traditionellen, schönen Brauch aufrechterhalten, der auf dem wohl-

tätigen heiligen Nikolaus von Myra basiert.» Vor drei Jahren wurde die Kinderfeier mit Auszug in der heutigen Form neu organisiert. Das sei gut angekommen. Seitdem hätte sich auch wieder Nachwuchs gemeldet, wobei die Suche nach neuen Mitgliedern anhalte.

Berührender Einstieg in den Advent

Es war ein eindrucksvolles Bild, als alle Samichläuse und Schmutzli im Altarraum aufgereiht dastanden. Gemeinsam wurde gesungen «Lasst uns froh und munter sein», unterstützt von der Kantorei Bremgarten unter Leitung von Heinrich Rimann. Der Kinderchor hatte schon zuvor mit Liedern wie «De Samichlaus» die Feier bereichert.

Anschliessend zog ein Samichlaus nach dem anderen feierlich aus der Kirche und mit dem Gefolge durch die Altstadt zum Schellenhausplatz. In schönster, vorweihnachtlicher Kulisse trugen die Kinder ihre Versli und Liedli vor und bekamen von den Samichläusen als Belohnung einen Grittibänz. Für den Durst wurde Punsch ausgeschenkt. «Ein berührender Einstieg in die Adventszeit», sagte eine Besucherin dazu. --bo

Weitere Informationen unter www.chlausaktion.ch.

Breitschmid verlässt CVP

Manfred Breitschmid, langjähriger Grossrat und Bezirksparteipräsident der CVP, hat seinen Austritt aus der Partei erklärt. Das hat er den Medien mitgeteilt. Sein Nachfolger als Präsident der CVP Bezirk Bremgarten habe öfter eines seiner Lieblingszitate von John F. Kennedy verwendet: Fragt nicht, was euer Land für euch tun kann – fragt, was ihr für euer Land tun könnt. Ein anderer US-Präsident, Ronald Reagan, sagte: Nicht ich habe meine Partei verlassen, sie hat mich verlassen.

«Das Zitat von JFK ist mir sympathisch», hält Manfred Breitschmid in seiner Mitteilung fest. «Nie hätte ich gedacht, dass sich für mich, nach 40-jähriger Zugehörigkeit zur CVP, einmal die Frage stellen würde: Ist das noch meine Partei, für die ich kämpfen will?» Er spüre, dass ihm die Motivation fehle, sich weiterhin für die CVP einzusetzen. «Für Gradlinigkeit und konsequentes Handeln bin ich bekannt, deshalb erkläre ich den Austritt aus der CVP.»

In den Jahren als Präsident der Bezirkspartei und als Grossrat habe er viel Spannendes und Erfreuliches erleben dürfen. «Einiges konnten wir bewegen, anderes bewegte uns, und wieder anderes nahm den Lauf der Zeit.» Er habe vielen zu danken und hoffe auf deren Verständnis für den Parteiaustritt. Abschliessend hält Manfred Breitschmid fest: «Mit meinem Parteiaustritt melde ich mich von der Politik nicht ab – sie wird meine Passion bleiben.»